

Sternsinger 2026

Am letzten eiskalten Januarabend, dem 7. Januar, zogen in Zunzgen 20 Kinder als Sternsingerinnen und Sternsinger im Dorf von Haus zu Haus. Sie sangen vom Stern von Bethlehem und brachten den Segen in die Häuser: 20*C+M+B*26, wobei die drei Buchstaben zugleich die Namen der legendarischen Könige benennen, C – Caspar, M – Melchior, B – Balthasar, und für die lateinischen Worte stehen, die den Segenswunsch, dass Christus dieses Haus segnen möge, zum Ausdruck bringen: Christus Mansionem Benedictat.

Freilich haben die Könige alias Weisen aus dem Morgenland im biblischen Bericht keine Namen, und auch ihre Zahl wird dort nicht mitgeteilt. Ihr Beruf wird vom Evangelisten Matthäus mit «Magier» angegeben, worunter man sich damals vermutlich Gelehrte am Königshof aus Persien oder Babylon vorstellte, die Himmelkörper, geschlachtete Tiere und Organe von Verstorbenen nach Hinweisen für die Gegenwart deuteten, so auch den beson-



deren Stern. Der Matthäusevangelist zeigt an ihnen, dass sogar Heiden den Messias erkennen und dass sie, ganz anders als Herodes in Jerusalem, im Kind der Krippe entdecken, dass dieses Bedeutung weit über die Grenzen Israels hinaus haben wird. Im Gegenüber

Herodes zeigt Matthäus mit diesen wahrhaften Weisen, dass der wahre König nicht von den Mächtigen erkannt wird, hingegen von den Fremden, den Suchenden und denen, die zur Demut fähig sind, weil sie Größeres über sich für möglich, ja für nötig halten. Mit anderen Worten: Gottes Handeln sprengt soziale, religiöse und kulturelle Erwartungen. Und gerade dadurch vermag es zu überraschen. In dieser Linie engagieren sich die Sternsingerinnen und Sternsinger.

Zu ihrem Engagement gehört auch, dass sie für Kinder sammeln, die weniger feudal gebettet sind als sie selbst. Unser langjähriges Projekt, das mit den Spenden mitgetragen wird, ist das Kinderkrippen- und Vorschulprojekt der reformierten Kirche in Cova e Gala, Portugal. Dort werden rund 75 Kinder von 9 bis 17 Uhr betreut, die allermeisten aus ärmlichen Kontexten. 755 Franken dürfen wir dieses Jahr überweisen. Herzlichen Dank!

PFARRER ULRICH DÄLLENBACH

Gottesdienst zum Valentinstag

«Das Höchste ist die Liebe», sagt der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief in Bezug auf die vielfältigen Gaben und Begabungen von Menschen. Mit anderen Worten: Liebe ist alles, doch ohne Liebe ist alles nichts!

Der Valentinstag steht im Zeichen der Verliebten, und das ist gut so. Dennoch weist er mit dem Thema der Liebe über die partnerschaftliche Liebe und über das wunderbare Gefühl des Verliebtseins hinaus. Die christliche Tradition hat deshalb seit jeher unter den Facetten der Liebe die Agape, «Nächstenliebe», betont im Wissen darüber, dass jede Lebensgemeinschaft auf engagierte, aufmerksame, sensible, wertschätzende, ehrliche, zur Versöhnung fähige Liebe angewiesen ist. Und

dass umgekehrt überall dort, wo im Sinne der Nächstenliebe gehandelt wird, Lebensgemeinschaften entstehen, die zu tragen, stärken, ermutigen vermögen – seien dies Ehen, Freundschaften, Familien. Auf ihre Form kommt es letztlich dabei gar nicht an. Und im Wissen darum, dass Liebe gerade angesichts des Zusammenlebens eine Herausforderung ist und bleibt, wollen wir an diesem Tag besonders um den Segen für diese Lebensaufgabe bitten. Herzliche Einladung deshalb an diesem Tag an alle im Diergtal, denen das Zusammenleben ein besonderes Herzensanliegen ist.

PFARRER ULRICH DÄLLENBACH

Sonntag, 8. Februar, 10 Uhr, Kirche Tenniken



Christsein bei jedem Wetter

Hinsichtlich der Frisur ist die Frage der klimatischen Belastungen gelöst. Es gibt Schönheitsmittel, die es erlauben, an tropischen Stränden, in arktischen Meeren und im Dauerregen unbekümmert die Locken zu schütteln, so man welche hat. Aber mit dem Glauben ist das nicht so einfach. Er lebt und leidet mit dem wechselnden Klima des Zeitgeistes. Auch da gibt es Hochs und Tiefs, Kalt- und Warmfronten, die aufeinanderprallen. Das löst Wetterstürze aus, Niederschläge mit Schnee bis in die Tallagen mit anschließender Lawinengefahr und drohendem Hochwasser.

Die geistige Wetterlage hat sich gegenwärtig stark verändert. Vielen ist die Substanz des christlichen Glaubens völlig abhanden gekommen. Sie wissen gar nicht mehr, was Christsein eigentlich bedeutet. Man lässt sich vom Zeitgeist tragen. Das ist bequem, weckt aber auch die Angst, wohin das führt. Was also ist zu tun? Wie soll man sich als Christ verhalten?

Wenn der Winter seine ungemütlichen Seiten zeigt, gehe ich trotzdem hinaus. Es ist ungesund, wegen schlechter Wetterlage im privaten Kämmlein zu bleiben und den Gang ins Freie nicht mehr zu wagen. Aber ich ziehe mir einen wärmeren Pullover an, hole festere Schuhe heraus und nehme einen Regenschutz mit. Was also braucht es, um mit dem rauer werdenden Klima in der Gesellschaft zurechtzukommen?

1. Warmer Pullover

Ich meine damit, dass die gesellschaftliche Wetterlage eine Extraentscheidung zur Liebe verlangt. Damit bleibt man für jede Begegnung gerüstet. Man muss dann nicht ständig fürchten, unsanft angerempelt, kritisch

beargwöhnt, missverstanden oder gar ausgesperrt zu werden. Im Gegenteil: Man kann offensive Freundlichkeit leben, die Andersheit des Gegenübers respektieren, ja noch mehr: Man kann Wärme weitergeben, sich aktiv um andere kümmern, ohne Angst um sich selbst. Lieben ist immer richtig. Liebe sucht die Initiative und stellt sich der Verantwortung. Liebe macht erforderlich und krisenfest.

2. Feste Schuhe

Wenn ich meine Bergschuhe anhabe, ist mir der Zustand des Weges ziemlich egal. Er kann nass, schmutzig, rutschig oder steil sein. Mit den festen Schuhen für ein geländetaugliches Christsein, das sich im ethischen «Hudelwetter» des Zeitgeistes bewährt, meine ich ein stärkeres Profil des Glaubens. Starker Glaube hat Überzeugung, kann unterscheiden und ein klares Urteil gewinnen. Schon Jesus hat darauf gedrängt, besser zu unterscheiden zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem, Göttlichem und Menschlichem, Bleibendem und Veränderbarem.

In stürmischen und verwirrten Zeiten brauchen wir geeignetes Schuhwerk aus dem Kernleider des Gotteswortes und mit der Profilsohle biblisch geprägter und bewusst angeeigneter Glaubensüberzeugungen. In den Schlafpantoffeln der Ignoranz und Gleichgültigkeit kommt man nicht durch die Schneeverwehungen des Zeitgeistes. Kirche muss deshalb auch Bildungsstätte sein, nicht bloss Hort gefühliger Erbäulichkeit. Die Sonntagspredigt soll die Sinne schärfen und griffige Orientierung für den Gang durch die täglichen Herausforderungen liefern. Wer an einem Glaubenskurs und an Bibelgesprächsrunden teilnimmt, dessen Glaube wird wetterfest und auskunftsfähig.



Profil-starker Glaube scheut sich nicht davor, konkret Rechenschaft zu geben, woran man glaubt und was uns voranbringt.

3. Regenschutz

Wenn es ganz arg wird, muss man den Schirm aufspannen. Damit empfehle ich keineswegs eine Haltung der Passivität, das Aufgeben von Miverantwortung oder das Schweigen zu allem und jedem. Aber im Gegenwind von Enttäuschungen und Rückschlägen – ebenso aber auch im Rückenwind von Erfolgen und Gelingen – brauchen wir innere Gelassenheit, Bescheidenheit und den langen Atem der Geduld. In unserer hektischen Zeit verlegt man diesen Regenschirm leicht. Wir drehen bald einmal durch, schmeissen schnell hin. Wir können's nicht erwarten, wir haben keine Zeit. Wir grenzen aus und stampeln ab. Dagegen hilft im «Hudelwetter» des Alltags der Regenschirm der Gelassenheit und Geduld. Dieser Regenschirm kann frische, fröhliche Farben haben. Christliche Geduld und Gelassenheit darf durchaus mit Humor verbunden sein. Humorlosigkeit ist jedenfalls kein Zeichen befreiten Glaubens.

So gelingt Christsein bei jedem Wetter.

PFARRER REINHARD FRISCH

Agenda

Gottesdienste

Sonntag, 1. Februar

17 Uhr, in Diegten: Regionaler Tauferinnerungsgottesdienst, Pfarrer Ulrich Dällenbach

Sonntag, 8. Februar

10 Uhr, in Tenniken: Regionalgottesdienst zum Valentinstag, Pfarrer Ulrich Dällenbach

Sonntag, 15. Februar

10 Uhr, in Diegten: Regionalgottesdienst, Pfarrer Ulrich Dällenbach

Sonntag, 22. Februar

10 Uhr, in Zunzgen: Regionalgottesdienst, Pfarrerin Bettina Kitzel, anschliessend Chillekaffi

Taizé-Feier

Freitag, 13. Februar, 19 Uhr, in der reformierten Kirche Sissach

Altersheim APH Mülimatt, Sissach

Freitag, 13. und 27. Februar, 10:15 Uhr

Fiire mit de Chline.

Mittwoch, 11. Februar, 15–16 Uhr, im Gemeindezentrum Zunzgen

Jugendgottesdienst online.

Sonntag, 8. Februar, 18.15 Uhr, reformierte Kirche Sissach

Infotreff Workcamp Portugal.

Mittwoch, 11. Februar, 20 Uhr, im Pfarrhaus

Weitere Anlässe

Morgengebet.

Mittwochs, 8–8.30 Uhr, im Chor der Kirche Tenniken

Zmorge im Hofmatt-schulhaus Tenniken.

Dienstag, 3. Februar, 8.30 Uhr

Trauercafé.

Mittwoch, 4. Februar, Hofmattschulhaus Tenniken

Jungseniorenausflug.

Dienstag, 3. Februar, Stadttrundgang Mission und Kolonialismus, Basel

Gottesdienst für die Ukraine.

Sonntag, 22. Februar, 10:15 Uhr, in der ref. Kirche Gelterkinden

Kinder und Jugend

Preteens.

Mittwoch, 18. Februar, 14.30–19 Uhr, kochen, gemeinsam essen im Jugendraum, in Tenniken.

Details siehe WhatsApp-Infochat

Impuls 7. Klasse.

Mittwoch, 4. Februar, Besuch der Synagoge in Basel, Treffpunkt 15.20 Uhr

Sissach Bahnhof, Gleis 3

Konfirmanden.

Mittwoch, 11. Februar, Exkursion zur Rega, Zürich: Treffpunkt, Sissach, Gleis 1, 13.55 Uhr beim Kebabstand

Kontakt

Pfarramt:

Pfarrer Ulrich Dällenbach, 061 97110 31, pfarrhauste@bluewin.ch

Jugendarbeit:

Josua Robi, 076 770 30 96

Sekretariat:

Karin Buser, 061 97110 31, refkirchete@bluewin.ch

kirche-tenniken-zunzgen.ch

Diegten – Eptingen

Christsein bei jedem Wetter

Hinsichtlich der Frisur ist die Frage der klimatischen Belastungen gelöst. Es gibt Schönheitsmittel, die es erlauben, an tropischen Stränden, in arktischen Meeren und im Dauerregen unbekümmert die Locken zu schütteln, so man welche hat. Aber mit dem Glauben ist das nicht so einfach. Er lebt und leidet mit dem wechselnden Klima des Zeitgeistes. Auch da gibt es Hochs und Tiefs, Kalt- und Warmfronten, die aufeinanderprallen. Das löst Wetterstürze aus, Niederschläge mit Schnee bis in die Tallagen mit anschließender Lawinengefahr und drohendem Hochwasser.

Die geistige Wetterlage hat sich gegenwärtig stark verändert. Vielen ist die Substanz des christlichen Glaubens völlig abhanden gekommen. Sie wissen gar nicht mehr, was Christsein eigentlich bedeutet. Man lässt sich vom Zeitgeist tragen. Das ist bequem, weckt aber auch die Angst, wohin das führt. Was also ist zu tun? Wie soll man sich als Christ verhalten?

Wenn ich meine Bergschuhe anhabe, ist mir der Zustand des Weges ziemlich egal. Er kann nass, schmutzig, rutschig oder steil sein. Mit den festen Schuhen für ein geländetaugliches Christsein, das sich im ethischen «Hudelwetter» des Zeitgeistes bewährt, meine ich ein stärkeres Profil des Glaubens. Starker Glaube hat Überzeugung, kann unterscheiden und ein klares Urteil gewinnen. Schon Jesus hat darauf gedrängt, besser zu unterscheiden zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem, Göttlichem und Menschlichem, Bleibendem und Veränderbarem.

2. Feste Schuhe

Wenn ich meine Bergschuhe anhabe, ist mir der Zustand des Weges ziemlich egal. Er kann nass, schmutzig, rutschig oder steil sein. Mit den festen Schuhen für ein geländetaugliches Christsein, das sich im ethischen «Hudelwetter» des Zeitgeistes bewährt, meine ich ein stärkeres Profil des Glaubens. Starker Glaube hat Überzeugung, kann unterscheiden und ein klares Urteil gewinnen. Schon Jesus hat darauf gedrängt, besser zu unterscheiden zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem, Göttlichem und Menschlichem, Bleibendem und Veränderbarem.

In stürmischen und verwirrten Zeiten brauchen wir geeignetes Schuhwerk aus dem Kernleider des Gotteswortes und mit der Profilsohle biblisch geprägter und bewusst angeeigneter Glaubensüberzeugungen. In den Schlafpantoffeln der Ignoranz und Gleichgültigkeit kommt man nicht durch die Schneeverwehungen des Zeitgeistes. Kirche muss deshalb auch Bildungsstätte sein, nicht bloss Hort gefühliger Erbäulichkeit. Die Sonntagspredigt soll die Sinne schärfen und griffige Orientierung für den Gang durch die täglichen Herausforderungen liefern. Wer an einem Glaubenskurs und an Bibelgesprächsrunden teilnimmt, dessen Glaube wird wetterfest und auskunftsfähig.



Profil-starker Glaube scheut sich nicht davor, konkret Rechenschaft zu geben, woran man glaubt und was uns voranbringt.

3. Regenschutz

Wenn es ganz arg wird, muss man den Schirm aufspannen. Damit empfehle ich keineswegs eine Haltung der Passivität, das Aufgeben von Miverantwortung oder das Schweigen zu allem und jedem. Aber im Gegenwind von Enttäuschungen und Rückschlägen – ebenso aber auch im Rückenwind von Erfolgen und Gelingen – brauchen wir innere Gelassenheit, Bescheidenheit und den langen Atem der Geduld. In unserer hektischen Zeit verlegt man diesen Regenschirm leicht. Wir drehen bald einmal durch, schmeissen schnell hin. Wir können's nicht erwarten, wir haben keine Zeit. Wir grenzen aus und stampeln ab. Dagegen hilft im «Hudelwetter» des Alltags der Regenschirm der Gelassenheit und Geduld. Dieser Regenschirm kann frische, fröhliche Farben haben. Christliche Geduld und Gelassenheit darf durchaus mit Humor verbunden sein. Humorlosigkeit ist jedenfalls kein Zeichen befreiten Glaubens.

So gelingt Christsein bei jedem Wetter.

PFARRER REINHARD FRISCH

Agenda

Gottesdienste

Sonntag, 1. Februar

17 Uhr, in Diegten: Regionaler Tauferinnerungsgottesdienst, Pfarrer Ulrich Dällenbach

Sonntag, 8. Februar

10 Uhr, in Tenniken: regionaler Gottesdienst zum Valentinstag, Pfarrer Ulrich Dällenbach

Sonntag, 15. Februar